

- Countries. *Literature, Colonialism, Multiculturalism*. Lanham 2012.
- Buikema, Rosemarie/Meijer, Maaïke (Hg.): *Kunsten in Beweging 1980–2000. Cultuur en migratie in Nederland*. Den Haag, 2004.
- Ceuppens, Bambi: *Congo made in Flanders? Koloniale vlaamse visies op »blank« en »zwart« in Belgisch Congo*. Gent 2003.
- D'Haen, Theo (Hg.): *Europa Buitengaats. Koloniale en postkoloniale literaturen in Europese Talen*. 2 Bde. Amsterdam 2002.
- Francken, Eep/Zonneveld, Peter van (Hg.): *Van Oost tot West. Koloniale en postkoloniale literatuur in het Nederlands*. Leiden 1995.
- Helsloot, John: Het feest. De strijd om Zwarte Piet. In: Isabel Hoving/Hester Dibbits/Marlou Schrover (Hg.): *Veranderingen van het alledaagse, 1950–2000*. Den Haag 2005, 249–271.
- Kannemeyer, J. C.: *Die Afrikaanse literatuur, 1652–2004*. Kapstadt 2005.
- Kempen, Michiel van: *Een geschiedenis van de Surinaamse literatuur*. 5 Bde. Paramaribo 2002.
- Kempen, Michiel van/Verkruisje, Piet/Zuiderweg, Adrienne (Hg.): *Wandelaar onder de palmen. Opstellen over koloniale en postkoloniale literatuur en cultuur*. Leiden 2004.
- Minnaard, Liesbeth: *New Germans, New Dutch. Literary Interventions*. Amsterdam 2008.
- Oostindie, Gert: *Postcolonial Netherlands. Sixty-five Years of Forgetting, Commemorating, Silencing* [2010]. Amsterdam 2011.
- Renders, Luc: In Black and White. A Bird's Eye Overview of Flemish Prose on the Congo. In: *Tydskrif vir letterkunde* 46/1 (2009), 109–122.
- Rutgers, Wim: *Beneden en boven de wind. Literatuur van de Nederlandse Antillen en Aruba*. Amsterdam 1996.
- Rutgers, Wim: *De brug van Paramaribo naar Willemstad. Nederlands-Caribische en Caribisch-Nederlandse literatuur 1945–2005*. Curaçao 2007.
- T'Sjoen, Yves/Foster, Ronel: *Toenadering Literair grensverkeer tussen Afrikaans en Nederlands*. Leuven 2012.

Liesbeth Minnaard  
(aus dem Englischen von Daniel Fastner)

## 66 Spanischsprachige Literaturen

Bei der Analyse der weltweiten spanischsprachigen Literaturen lassen sich in postkolonialer Perspektive drei große Forschungslinien unterscheiden: Erstens steht das dominant anglophon geprägte postkoloniale Paradigma selbst in der Kritik, denn genuin lateinamerikanische Literatur- und Kulturtheorien werden bis heute nicht in gleicher Weise zur Kenntnis genommen. So schlug der kubanische Anthropologe Fernando Ortiz Fernández schon 1940 in *Contrapunto cubano del tabaco y el azúcar* (*Tabak und Zucker. Ein kubanischer Disput*, 1987) das Konzept der *transculturación* vor, und der argentinische Soziologe Nestor García Canclini prägte 1989, noch vor Homi Bhabha, in seiner Studie *Culturas Híbridas. Estrategias para entrar y salir de la modernidad* (1989; *Hybrid Cultures. Strategies for Entering and Leaving Modernity*, 1995) das dynamische Konzept der Hybridität. Diese erste Forschungslinie bezieht sich auf die übergeordnete Forderung nach einer Dekolonialisierung des (akademischen) Wissens und Wissenschaftsbetriebs (s. Kap. 9). Insbesondere lateinamerikanische Stimmen verweisen nämlich auf das Paradox, dass die derzeitige Wissensproduktion neue (post-)koloniale Subalternitäten reproduziert (Lander 2005; Castro-Gómez/Grosfoguel 2007; Moraña/Dussel/Jáuregui 2008; Mignolo 2012; Quintero/Garbe 2013). Sie diagnostizieren »koloniale« Effekte im »bereits auskristallisierten Archiv des vorwiegend auf Englisch verfassten »Postkolonialismus« (Exner/Rath 2015, 15).

Zweitens geht es um ein Writing Back, um eine Reinterpretation und Neuschreibung der kolonialen Geschichtserzählungen. Diese Dekonstruktion des kolonialen Archivs wird bereits seit dem 16. Jahrhundert v. a. durch hispanoamerikanische bzw. hispano-karibische und seit dem 20./21. Jahrhundert auch durch hispanoafrikanische Literaturen vorangetrieben. Diese Erzählungen etablieren Widerstandsgeschichten, neue Erinnerungskulturen und lassen diasporische und/oder dekoloniale Vorstellungswelten sichtbar werden.

Drittens zielt eine solche Forschung auf eine kontrapunktische, kolonialkritische Relektüre insbesondere der spanischen Literatur selbst, um darin die Spuren einer 1492 einsetzenden kolonialen Vergangenheit in Hispanoamerika, Afrika und Asien aufzudecken. Nicht immer lässt sich dabei jedoch die zweite von der dritten Forschungslinie eindeutig trennen.

## Vom Siglo de Oro zum 19. Jahrhundert

Um das Ausmaß der spanischen Literaturen in ihrer Diachronie und ihre frühe Dekonstruktion des kolonialen Archivs zu zeigen, muss man zurückgehen bis zum Zeitalter der sogenannten ›Entdeckung‹. Schon aus der Zeit der Conquista liegen uns nicht nur Kolumbus' Bordbuch und andere ›wahre‹ Geschichten von Kolonialhistoriographen vor wie z. B. Bernal Díaz del Castillos *Historia verdadera de la Conquista de la Nueva España* (postum 1632; *Wahrhafte Geschichte der Entdeckung und Eroberung von Neuspanien*, 1838). Es existiert auch eine Sicht der Besiegten dank früher Chroniken, die die erlebte Gewalt, territoriale Enteignung und koloniale Unterdrückung bezeugen. Dazu gehört der bebilderte Bericht *Nueva corónica y buen gobierno* (1567–1615 verfasst, 1908 entdeckt, 1936 erstmals publiziert; *Die Neue Chronik und gute Regierung*, 2004) des Inka Felipe Guamán Poma de Ayala, in dem 400 der 1200 Blätter Illustrationen für Analphabeten sind (Dill 1999, 31). Die Bilderchronik ist durch ihre besondere Form Ausdruck eines narrativen Transkulturationsprozesses, da sie sich an der Schnittstelle von Oral- und Schriftkultur bewegt sowie auf Spanisch und zum kleineren Teil auf Quechua verfasst ist. Ähnlich ›dezentrierend‹ verfährt auch El Inca Garcilaso de la Vega, als indiospanischer Mestize selbst eine hybride Grenzgestalt, in seinen *Comentarios reales de los Incas* (1609–1617; *Wahrhaftige Kommentare zum Reich der Inka*, 1983). Dieser Text, der die herkömmliche Zentrum-Peripherie-Relation unterläuft, wenn er Cuzco als zweites Rom definiert (Rössner 2013, 620), ist einer der ›Gründungstexte‹ der lateinamerikanischen Literatur. Dem Dominikanermönch Bartolomé de Las Casas verdanken wir eine der genauesten und frühesten Beschreibungen der gewaltvollen Conquista von Hispaniola bis Peru. Las Casas bezeugt in seiner *Brevísima relación de la destrucción de las Indias* (1552; *Kurzgefasster Bericht über die Verwüstung der Westindischen Länder*, 1571) den Genozid an den ›Indios‹ durch die Conquistadoren. In dem conquistakritischen Bericht *Naufragios* (1542/1555; *Schiffbrüche*, 1925) erfahren die Leser auch vom Scheitern des Eroberungsfeldzuges und von der Wandlung eines Spaniers hin zum Freund der ›Indios‹. Der spanische Adlige und Conquistador Alvar Núñez Cabeza de Vaca wird im Laufe seiner mehrjährigen Flucht zum ›Deserteur‹ bzw. zum ›kulturellen Überläufer‹. Er fällt zunächst als Gefangener in die Hände der *indígenas*, wo er sich schließlich zum Schamanen entwickelt (Schlickers 2015, 77–81). Aktualisierungen dieser Grenzgängerfigur haben der Spa-

nier José Sanchis Sinisterra mit seinem Theaterstück *Naufragios de Alvar Núñez* (1991) und der mexikanische Regisseur Nicolás Echevarría mit seinem Film *Cabeza de Vaca* (1990) vorgelegt.

Die mexikanische Nonne Sor Juana Inés de la Cruz ist eine frühe weibliche emanzipatorische Stimme in der hispanoamerikanischen Literaturgeschichte. Sie unterzieht in ihrer Prosa, ihren Gedichten und Theaterstücken die herrschende Geschlechterdichotomie einer scharfen Kritik und entwirft ein mexikanisch-mestizisches Geschichtsbewusstsein. Insbesondere Octavio Paz' Essay *Sor Juana Inés de la Cruz o Las trampas de la fé* (1982; *Sor Juana Inés de la Cruz oder Die Fallstricke des Glaubens*, 1994) würdigt sie nachträglich als zentrale kreolische Autorin des Siglo de Oro. Die auf ihr berühmtes Gedicht *Primero sueño* (1692; *Der Traum*, 1992) anspielende Erzählung *Sor Juana's Second Dream* (1999) der Chicana Alicia Gaspar de Alba erweitert Paz' Lob auf Sor Juana um eine feministische Dimension und verknüpft den historischen spanischen Kolonialismus mit der aktuellen postkolonialen Asymmetrie zwischen Mexiko und den USA.

Für das frühe 19. Jahrhundert ist der aus der kreolischen Bildungselite Mexikos kommende Schriftsteller José Joaquín Fernández de Lizardi zu nennen, der in der Zeit zwischen Vizekönigreich und unabhängiger Republik tätig war. Sein mehrbändiger pikaresker Roman *El periquillo sarniento* (Das räudige Papageichen, 1816–1830) ist eine im Geiste der hispanoamerikanischen Aufklärung stehende Satire auf die Kolonialverwaltung in Mexiko. Hier zeigt sich exemplarisch, dass Hispanoamerika kein Echoraum Europas ist, sondern eine Welt mit eigenen Transkulturationsmechanismen, in welcher der ideengeschichtliche Wissenstransfer in antikonialer und mestizischer Weise verlief und so zur *Contraconquista* beitrug.

Zentral für das 19. Jahrhundert sind auch die Texte, die sich für die Abschaffung der Sklaverei einsetzen. Zum einen liegen in der kubanischen (Kolonial-)Literatur sozialkritische Romane vor wie *El negro Francisco: novela de costumbres cubanas* (Der schwarze Franziskus. Kubanischer Sittenroman, 1873) von Antonio Zambrana oder *Cecilia Valdéz* (1882) von Cirilo Villaverde. Zum anderen stößt man – wiederum auf Kuba – auf den als *novela sentimental* klassifizierten Roman *Sab* (1841) von Gertrudis Gómez de Avellaneda, der sich stark an der französischen Romantik orientiert. Darin verliebt sich der ›Mulattensklave‹ Sab in die Tochter seiner Herren. Die Titelfigur Sab wird als ›Edler Wilde‹ bzw. *bon nègre* beschrieben und nicht etwa

als Held eines Sklavenaufstandes, der die ethnischen und sozialen Grenzen aufzubrechen versucht. Der Roman zielt vielmehr auf Überwindung verinnerlichter Machtverhältnisse und dominanter Denkmuster einer rassistisch geprägten Epoche (Müller 2012, 66–69). Außerdem liegt die beeindruckende *Autobiografía de un esclavo* (Autobiographie eines Sklaven, 1835/1840) des kubanischen Dichters und Sklaven Juan Francisco Manzano vor, der sich dank seiner Schriftstellerei sogar freikaufen konnte. Auch Manzano in Mauretanien spielende orientalistisch anmutende Tragödie *Zafira* (1842), die Bezüge zur Haitianischen Revolution herstellt, ist ein weiteres frühes Zeugnis abolitionistischen Schreibens.

### **Modernismo, Negrismo und kulturtheoretische Entwürfe des 20. Jahrhunderts**

Während in Spanien die literarische Bewegung der sogenannten *Generación del 98* (u. a. Miguel de Unamuno, Pio Baroja, José Martínez Ruiz [Azorín], Ramiro de Maeztu) nach dem als *desastre* bezeichneten Zusammenbruch des Kolonial- und Restaurationssystem nach Auswegen sucht, wie eine geistige Neuorientierung Spaniens mit Blick auf Europa aussehen könnte, emanzipiert sich mit dem *Modernismo* Ende des 19. Jahrhunderts unter der Führung des nicaraguanischen Lyrikers Rubén Darío die lateinamerikanische Literatur zunehmend vom ›Modell Europa‹. Insbesondere in der von afrokubanischer Musik geprägten Lyrik des Kubaners Nicolás Guillén und bei anderen hispanokaribischen Autoren aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wie Luis Palés Matos, Ramón Guirao, Emilio Ballagas, José Zacarías Tallet oder Manuel del Cabral zeigt sich die Perspektive der schwarzen und ›mulattischen‹ Bevölkerung der Karibik. Ihre Musik, v. a. die Rhythmen des afrokubanischen Son, verwandelt Guillén in Poesie und macht damit neue Ausdrucksformen literaturwürdig. Die Bewegung des *Negrismo* illustriert Literatur als eine Praxis, die mit den materiellen Bedingungen medialer und sozialpolitischer Kontexte verbunden ist. Ein intersektionales und dekoloniales Weiterdenken des *Negrismo* leisten seit den 2000er Jahren z. B. die afroportoricanischen Schriftstellerinnen Yolanda Arroyo Pizarro und Mayra Santos Febres in ihrer Prosa und Lyrik (Brüske 2017).

Neben der Lyrik ist auch das Essay eine zentrale Textsorte in Lateinamerika. In der Abfolge kulturtheoretischer Entwürfe des 20. Jahrhunderts ist Fernando Ortiz nur ein prominentes Beispiel. Ihm vorangegan-

gen waren José Martí's Essay *Nuestra América* (1891) und José Enrique Rodós' Essay *Ariel* (1900), welches in enger Verbindung zu Shakespeares *The Tempest* steht. Ebenfalls mit Shakespeare befasst sich der Kubaner Roberto Fernández Retamar in seinem Essay *Calibán y otros ensayos. Nuestra América y el mundo* (1971; *Kaliban. Essays zur Kultur Lateinamerikas*, 1988), worin die Figur des Caliban zum exemplarischen Rebellen, zur Verkörperung des kubanischen, lateinamerikanischen Revolutionärs avanciert.

### **Hispanoamerikanische Literaturen seit dem ›Boom‹ der 1960er Jahre**

›Der Boom des Neuen hispanoamerikanischen Romans in den 1960er Jahren war das größte weltliterarische Ereignis in der lateinamerikanischen Literaturgeschichte. Er beendete die Vorherrschaft der Lyrik, des Regionalismus und Realismus endgültig‹, fasst Hans-Otto Dill (1999, 321) zusammen. Zu den wichtigsten Vertretern des sogenannten *realismo mágico* zählen Gabriel García Márquez, Carlos Fuentes, Mario Vargas Llosa und Julio Cortázar. Der Magische Realismus steht in Verbindung mit dem *real maravilloso*, einem Konzept, das Alejo Carpentier bereits in den 1940er Jahren entwickelte. Der Begriff findet erstmals Erwähnung im Vorwort zu *El reino de este mundo* (1949; *Das Reich von dieser Welt*, 1962), Carpentiers Roman über die Sklavenaufstände und die Unabhängigkeitskriege auf Haiti. Der *real maravilloso* grenze sich gegen das aus lateinamerikanischer Sicht artifizielle und dekadente *merveilleux* der europäischen Surrealisten ab. In Amerika – in erster Linie in der Karibik – sei die Wirklichkeit, so Carpentier, aufgrund tropischer Natur, religiösem Synkretismus und ethnisch-kultureller Vermischungen selbst wunderbar. Der *realismo mágico* oder *macondismo* – so benannt nach dem Dorf Macondo in *Cien años de soledad* (1967; *Hundert Jahre Einsamkeit*, 1970) –, der insbesondere durch García Márquez' Roman weltberühmt wurde, hybridisiert die Grenzen zwischen Realität, Phantasie und Magie, zwischen Neuer und Alter Welt.

›Boom‹ hingegen meint weniger die literarische Bewegung des *realismo mágico* als einen gelungenen Verkaufstrick, der die lateinamerikanische Literatur zur Weltliteratur machte. Lateinamerika betreibt dabei gewissermaßen eine Selbstexotisierung in Form eines magisch aufgeladenen Reservats der Peripherie (Rössner 2013, 622). Kritiker sprechen von einer Literatur, die v. a. für den Export in eine ›gebildete‹ Erste Welt bestimmt war (ebd., 621). Die starke Rezeption ma-

gisch aufgeladener Literatur außerhalb Lateinamerikas werten sie als europäische Antwort auf den theorie-las-tigen *nouveau roman* und den späteren Minimalismus. Die ehemaligen Kolonien liefern so nach wie vor ›Rohstoffe‹ – hier sind es literarische Texte – in Form eines *Marketing the Margins* (Huggan 2001), die von den Menschen in Europa und den USA konsumiert werden. Ein solch essentialisierender Lateinamerikanismus eignet sich nur bedingt als Selbstdefinition, er ist auch Ausdruck epistemischer, imperialer Gewalt.

Einen Bruch mit dem Erbe der Epigonen des *mā-condismo* vollziehen in den 1990er Jahren zwei Autorengruppen, *McOndo* (Fuguet/Gómez 1996) und *Crack* (Volpi u. a. 1996). Sie wollen Lateinamerika auch als urbane, diasporische, medial vernetzte und konsumorientierte Hybridkultur verstanden wissen und nehmen damit deutlich Bezug auf postkoloniale Ansätze und polykulturell ausgerichtete Identitätsmodelle. Ihre Romane bewegen sich souverän auch jenseits ›typischer‹ Themen des Subkontinents. Jorge Volpis Roman *En busca de Klingsor* (1999; *Das Klingsor-Paradox*, 2001) ist ein im Nazideutschland spielender Wissenschaftskrimi. Die Anthologie *El futuro no es nuestro. Narradores de Latino América nacidos entre 1970 y 1980* (*Die Zukunft gehört uns nicht. Erzähler aus Lateinamerika geboren zwischen 1970 und 1980*, 2009) von Diego Trelles Paz versammelt Texte einer desillusionierten Generation des *Post-Post-Boom*, die sich durch Diktaturen, Wirtschaftskrise und politische Stagnation um ihre Zukunft betrogen fühlen. Diese emanzipatorische Abkehr vom ›magischen‹ Erzählen lässt sich durchaus mit Begriffen der Postkolonialen Studien fassen. Denn ›Hybriditäten‹ müssen wesentlich komplexer gefasst werden als die übliche »Verknüpfung zwischen einer (dienenden) ›autochthonen‹ und einer (herrschenden) ›globalen‹ Kultur« (Rössler 2013, 622).

Die Gattung *nueva novela histórica* (Neohistorischer Roman) – dem Konzept der historiographischen Metafiktion (vgl. Hutcheon 1988, 105) vergleichbar – greift ab den 1970er Jahren postkoloniale Strategien der *relectura* und *reescritura* hispanoamerikanischer Geschichte auf, verzichtet dabei aber auf historische Wahrheitsansprüche und favorisiert demgegenüber eine sinnstiftende Fiktion. Die neuen historischen Romane weisen eine Vielfalt unterschiedlicher narrativer Verfahren auf wie Metafiktion, Autoreflexion, Intertextualität oder Karnevalisierung. Gemeinsam ist ihnen eine grundsätzliche Skepsis gegenüber dem Anspruch einer objektiven Geschichtsdarstellung und das Ziel, eine alternative Ge-

schichte ›von unten‹ mittels Fiktionalisierung historischer Figuren und Ereignisse zu schreiben (Menton 1993). So recurriert die in den USA lebende mexikanische Autorin Carmen Boullosa in ihren neohistorischen Romanen – *Son vacas, somos puercos. Filibusteros del mar Caribe* (1991; *Sie sind Kühe, wir sind Schweine*, 1993) und *Duerme* (1994; *Der fremde Tod*, 1998) – auf die Anfänge des von Gewalt geprägten Kontaktes zwischen Europa und Amerika. Die Romane stellen eine Art kollektives Gedächtnis einer nur fragmentarisch zu ermittelnden Geschichte dar, eine literarische (Gegen-)Geschichte der Conquista. Dafür bedient sich Boullosa erzählerischer Mittel wie Travestie, Ironie und Parodie, die sich als roter Faden durch ihre magisch aufgeladenen Geschichten ziehen.

Eine alternative Geschichte ›von unten‹ zu schreiben ist auch die Zielsetzung der *novela testimonio*, einer hybriden Textsorte zwischen Literatur und Zeugnis, Fiktion und Fakt, die im Kontext der *Oral History* zu verorten ist. Ein *testimonio* dokumentiert den mündlichen Bericht eines (Semi-)Analphabeten aus der Unterschicht, der sich selbst nicht schriftlich äußern könnte: Ethnologen, Anthropologen oder Journalisten nehmen die Gespräche auf Tonband auf oder schreiben mit und literarisieren sie im Anschluss. Mündlichkeit wird in Schriftform überführt, um auch dieses Wissen zu archivieren. In Miguel Barnets *Biografía de un cimarrón* (1966; *Der Cimarrón. Die Lebensgeschichte eines entlaufenen Negersklaven aus Cuba*, 1969) kommt es zu einer kulturellen Aufwertung des kommunikativen Gedächtnisses als Teil subalterner Identitätsbildung. Weitere *novelas testimonios*, die marginalisierte Lebensgeschichten biographie- und literaturwürdig machen, sind: Elena Poniatowskas *Hasta no verte, Jesús mío* (1969; *Allem zum Trotz... Das Leben der Jesusa*, 1982), Elisabeth Burgos' *Me llamo Rigoberta Menchú y así me nació la conciencia* (1983; *Rigoberta Menchú. Leben in Guatemala*, 1984), Daisy Rubiera Castillos *Reyita: sencillamente. Testimonio de una negra cubana nonagenaria* (1997; *Ich, Reyita. Ein kubanisches Leben*, 2000). Zwischen *nueva novela histórica* und *novela testimonio* bewegt sich auch Mario Vargas Llosas Roman *El hablador* (1987; *Der Geschichtenerzähler*, 1990), in dem der Romanerzähler in einen Dialog mit der indigenen Instanz des Geschichtenerzählers der Machiguengas im Amazonas tritt. Im Zentrum steht die Frage, inwiefern literarisches Sprechen Zeugnis von postkolonialer Gewalt ablegen und neue Orte der *enunciación* ermöglichen kann (vgl. Dubiel 2007, 109–126).

Der Kubaner Reinaldo Arenas erzählt in seinem ›Abenteuerroman‹ *El mundo alucinante* (1969; *Wahn-*

witzige Welt, 1982) in grotesk-fantastischer Weise die Lebensgeschichte des mexikanischen Mönchs Servando Teresa de Mier (1763–1827) auf der Basis von dessen *Memorias* (1876 postum) und anderer Texte. Arenas erschafft hier eine zentrale Figur neu, die zur Befreiung Lateinamerikas von den Kolonialmächten beigetragen hat und verschmilzt mit dieser historischen Figur zu einer Person. Somit liegt eine Doppelbiographie vor: eine revolutionäre Mönchs-Biographie und eine postrevolutionäre fiktive Autobiographie von Arenas selbst. Der hybride Text zeigt, dass Unterdrückung und Machtmissbrauch nicht der Vergangenheit angehören. Arenas stellt – entgegen dem kubanischen Revolutionsdiskurs – mit seiner Literatur die von der Aufklärung postulierte Autonomie des Subjekts und einen fortschrittlichen Geschichtsprozess konsequent in Frage. Sein grotesker Roman *La loma del ángel* (1987; Engelsberg, 2006) ist ebenfalls ein Rewriting, eine respektlose Neuschreibung von Cirilo Villaverdes *Cecilia Valdés o La loma del ángel* (Cecilia Valdés oder der Engelshügel, 1839/1882), des ersten großen Sklavenromans Kubas. Arenas hinterfragt konsequent Villaverdes Idee eines ›mulattischen‹ Kuba, denn die titelgebende Mulattin heiratet nicht, es gibt keine bleibenden Verbindungen zwischen ›weißen‹ und ›schwarzen‹ Kreolen. Das erotische Begehren wirkt in einer menschenverachtenden Gesellschaft, die den Weißen absolute Verfügungsgewalt über die Schwarzen zubilligt, nur vorübergehend grenzüberschreitend. Villaverdes literarisches Projekt, die spanische Kolonie in eine zukünftige kubanische ›mulattische‹ Nation zu überführen, kann man angesichts der asymmetrischen Verhältnisse (Knecht–Herr, Sklave–Plantagenbesitzer, Schwarz–Weiß, Frau–Mann) für gescheitert erklären.

### Spanien, ›Hybridamerika‹ und Afrika: Spanischsprachige Literaturen *on the move*

Literaturen aus Hispanoamerika und der hispanophonen Karibik nehmen eine besondere Stellung ein, denn dies waren die von Spanien kolonial eroberten Räume, in denen sich kulturelle Hybridität basierend auf einem heterogenen, vielsprachigen afrikanischen, indigenen und europäischen Erbe als Folge der Kolonialisierung seit mehr als 500 Jahren entwickelt hat. Die Beschäftigung mit diesen Literaturen veranschaulicht im Sinne von Stuart Halls breit rezipiertem Aufsatz »Wann war ›der Postkolonialismus?‹« (1997), dass ›post‹ nicht in Form eines ›danach‹ zu interpretieren ist, sondern den heutigen Zustand der Welt als

eine Folge der Kolonisierung erklärt. Die europäische Expansion ist keine abgeschlossene Vergangenheit. So spricht der mexikanische Soziologe Pablo González Casanova 1969 von einem *colonialismo interno* (Verinnerlichter Kolonialismus), um neokoloniale Ausbeutungsstrukturen in Lateinamerika zu erklären.

Das Andauern kolonialer bzw. neokoloniale Zustände zeigt sich allerdings nicht bloß in den ehemaligen spanischen Kolonien Amerikas (einschließlich der Karibik) oder Afrikas. Die diversen spanisch- oder ›spanglisch‹-sprachigen Diaspora-Gemeinschaften in den Metropolen der USA und Kanadas oder auch die *Black Diasporas* in Europa und ihre vielgestaltigen afroeuropäischen Literaturen legen davon Zeugnis ab (Brancato 2009; Thomas 2014; Faszler-McMahon/Ketz 2015). Die Hispanisierung Amerikas betrifft also längst nicht mehr bloß Mittel- und Südamerika und die Karibik, sondern auch die USA. Bereits jetzt bilden die Hispanics mit 38 Millionen die größte ethnische Minderheit in den USA. Bis 2050 schätzt man den Anteil der Hispano-Amerikaner auf 30 Prozent der Gesamtbevölkerung (Victor 2011). Die Mehrzahl von ihnen kommt aus Mexiko. So gilt es auch Texte der Hispanics in den USA, die häufig auf Englisch vorliegen, wie z. B. Junot Díaz' mit dem Pulitzer-Preis gekrönten Roman *The Brief Wondrous Life of Oscar Wao* (2007; *Das kurze wundersame Leben des Oscar Wao*, 2010), in das Korpus einzubeziehen (Bandau 2013; Brüske 2013; Paz Soldán/Fuguet 2000). Dazu zählen auch die Texte der Chicanos/as, die als Repräsentanten eines neuen ›Hybridamerikas‹ gelten (exemplarisch *auto-historias* wie Gloria Anzaldúas *Borderlands/La Frontera. The New Mestiza*, 1987, Cherrie Moragas *Loving in the War Years. Lo que nunca pasó por sus labios*, 1983, oder die Arbeiten des Performance-Künstlers und ›Grenzschamanen‹ Guillermo Gómez-Peña ab den 1990er Jahren).

Spanischsprachige Literaturen finden sich nicht nur in den beiden Teilen Amerikas, sondern auch in Afrika. So wird in Äquatorialguinea, dem einzigen spanischsprachigen Land in der Subsahara (ein besonderer Fall ist die Westsahara), hispanoafrikanische Literatur geschrieben. Aber auch in Spanien selbst wird von Autoren äquatorialguineischer oder anderer afrikanischer Herkunft (z. B. María Nsue Angüe, Donato Ndongo-Bidyogo, Francisco Zamora Lobocho, César Mba Abogo, Inongo-Vi-Makomè, Agnès Agboton) eine neue diasporische Literatur verfasst. Diese Schriftsteller thematisieren in ihren Texten Rassismus, Sexismus, soziale Marginalisierung, transnationale Migrationserfahrungen und auch

äquatorialguineische bzw. westafrikanische Geschichte sowie die geteilte Erfahrung kolonialer Unterdrückung (Hendel 2009 und 2016; Miampika/Arroyo 2010; Ngom/Nistal Rosique 2012; Díaz Narbona 2015; Borst 2017). Den bislang kaum wahrgenommenen hispanomaghrebinischen Autoren wie Mohamed Sibari, Mohamed Bouissef Rekab, Ahmed El Gamoun, Ahmed Ararou, Sanae Chairi oder Mohamed Lahchiri, aber auch der inzwischen bekannteren katalanischen Autorin marokkanischer Herkunft Najat El Hachmi widmet sich Juliane Tauchnitz (2014 und 2017).

### Kontrapunktische Lektüren der spanischen Literatur

Ein Desiderat sind noch immer Forschungsarbeiten, die z. B. María Rosa Gálvez de Cabrerías im Kongo spielendes abolitionistisches Drama *Zinda* (1801) untersuchen oder der Figur des *negro* nachgehen wie in den Lope de Vega zugeschriebenen Theaterstücken *El santo negro Rosambuco de la ciudad de Palermo* (Der heilige Schwarze Rosambuco aus der Stadt Palermo, 1612) oder *El negro del mejor amo* (Der [schwarze] Sklave des besten Herrn, 1599–1603; vgl. Beusterien 2006). Katharina Städtlers Überblick *Farbige Frauen in der spanischen Literatur: 700–1800* (2000) eröffnete solch ein neues Forschungsgebiet der Hispanistik in Deutschland. Auch der klassische Schelmenroman *Historia de la vida del Buscón* (1626; *Das abenteuerliche Leben des Buscón*, 1671) von Francisco de Quevedo, in dem sich der Held zwecks sozialen Aufstiegs am Ende nach Übersee begibt, postkolonial gegen den Strich zu lesen, bietet sich an. Gerade an den spanischen Universitäten ist eine postkoloniale Perspektive jedoch noch oft unterrepräsentiert (Ricci 2010). Erste Studien zum afrikanischen Sklaven als komischer Figur im Theater des Siglo de Oro – v. a. zur *habla de negro*, einer Art Pidgin-Sprache der Bühnenafrikaner des 16. und 17. Jahrhunderts – liegen hingegen bereits vor (z. B. Lipsky 1998 und 2005). Mit der Denkfigur »Spanien als Afrika Europas« betont Tschiltschke (2008) mit Blick auf die lange maurische Präsenz in Spanien die große historische, geographische und kulturelle Nähe zwischen Spanien und Nordafrika. Neuere Studien analysieren die kolonialen Übergriffe Spaniens in Afrika im 20. Jahrhundert als eine Art kompensatorischer Gegenbewegung zum endgültigen Verlust der letzten Überseekolonien 1898 (vgl. Martín-Márquez 2008; Tschiltschke/Witthaus 2016). Die literarische Verarbeitung der katastrophalen

Niederlage der spanischen Armee im spanisch-marokkanischen Rifkrieg 1921–1926 zeigt Stephanie Fleischmann (2013) anhand der Kriegsliteratur zwischen 1921 und 1932 (bei Autoren wie Ernesto Giménez Caballero, Víctor Ruiz Albéniz, José Díaz Fernández, Ramón José Sender oder Arturo Barea). Elmar Schmidt (2015) wendet sich der Gegenwartsliteratur zu. Neben frankophonen marokkanischen Texten untersucht er spanische und hispanomarokkanische Reinterpretationen des Rifkrieges, z. B. Lorenzo Silvas Reisetagebuch *Del Rif al Yebala. Viaje al sueño y la pesadilla de Marruecos* (Vom Rif nach Yebala. Traumreise und der Alptraum Marokkos, 2001), dessen beide Rifkriegsromane *El nombre de los nuestros* (Im Namen der Unrigen, 2001) und *Carta blanca* (Freibrief, 2004), aber auch Mohamed Bouissef Rekab's *El dédalo de Abdelkrim* (Das Labyrinth des Abdelkrim, 2002) und den bisher zu Unrecht vernachlässigten Roman *Kábila* (1980) von Fernando González.

### Literatur

- Bandau, Anja: *Latina/o-Literaturen in Nordamerika*. In: Joachim Born u. a. (Hg.): *Handbuch Spanisch*. Berlin 2013, 763–771.
- Beusterien, John: *An Eye on Race. Perspectives from Theater in Imperial Spain*. Lewisburg 2006.
- Borst, Julia: Tropos de transculturalidad en la obra de Agnès Agboton. In: Dorothy Odattey-Wellington (Hg.): *Transafrohispanismos. Puentes culturales críticos entre Africa, Latinoamérica y España*. Amsterdam 2017 (im Druck).
- Brancato, Sabrina: Voices Lost in a Non-Place. African Writing in Spanish. In: Dies.: *Afro-Europe. Texts and Contexts*. Berlin 2009, 33–44.
- Brüske, Anne: Entre Nueva York y la isla. La memoria del espacio insular en la literatura de la diáspora dominicana. In: Dies./Herle-Christin Jessen (Hg.): *Dialogues transculturels dans la nouvelle Romanía/Diálogos transculturales en la nueva Romanía*. Tübingen 2013, 89–104.
- Brüske, Anne: Re/escrituras de una Historia negra femenina desde Puerto Rico – *las Negras* de Yolanda Arroyo Pizarro y *Fe en disfraz* de Mayra Santos Febres en la tradición del neo-slave narrative. In: Natascha Ueckmann/Gisela Febel (Hg.): *Pluraler Humanismus. Négritude und Negrismo weiter gedacht*. Wiesbaden 2017 (im Druck).
- Castro-Gómez, Santiago/Grosfoguel, Ramón (Hg.): *El giro decolonial. Reflexiones para una diversidad epistémica más allá del capitalismo global*. Bogotá 2007. In: <http://www.unsa.edu.ar/histocat/hamoderna/grosfoguelcastrogomez.pdf> (20.11.2016).
- Díaz Narbona, Inmaculada (Hg.): *Literaturas hispanoafricanas. Realidades y contextos*. Madrid 2015.
- Dill, Hans-Otto: *Geschichte der lateinamerikanischen Literatur im Überblick*. Stuttgart 1999.
- Dubieli, Jochen: *Dialektik der postkolonialen Hybridität. Die intrakulturelle Überwindung des kolonialen Blicks in der Literatur*. Bielefeld 2007.

- Exner, Isabel/Rath, Gudrun (Hg.): *Lateinamerikanische Kulturtheorien*. Konstanz 2015.
- Faszer-McMahon, Debra/Ketz, Victoria L.: *African Immigrants in Contemporary Spanish Texts: Crossing the Strait*. New York 2015.
- Fleischmann, Stephanie: *Literatur des Desasters von Annual. Das Um-Schreiben der kolonialen Erzählung im spanisch-marokkanischen Rifkrieg. Texte zwischen 1921 und 1932*. Bielefeld 2013.
- Fuguet, Alberto/Gómez, Sergio (Hg.): *McOndo. Una antología de nueva literatura hispanoamericana*. Barcelona 1996.
- García Canclini, Néstor: *Culturas híbridas. Estrategias para entrar y salir de la modernidad*. México 1989.
- González Casanova, Pablo: El colonialismo interno [1969]. In: Ders.: *Sociología de la explotación*. México 2006, 185–205.
- Hall, Stuart: Wann war ›der Postkolonialismus?‹ Denken an der Grenze. In: Elisabeth Bronfen (Hg.): *Hybride Kulturen. Beiträge zur anglo-amerikanischen Multikulturalismusdebatte*. Tübingen 1997, 219–246.
- Hendel, Mischa G.: *Subvaloradas, sin ser vistas. Voces literarias de Guinea Ecuatorial*. Dokumentarfilm. 77 Min. (mit deutschen Untertiteln). Österreich: Independant-Produktion 2009.
- Hendel, Mischa G.: *Schreiben um gelesen zu werden. Perspektiven aus Äquatorialguinea zwischen Exil und Heimat*. Hamburg 2016.
- Huggan, Graham: *The Postcolonial Exotic. Marketing the Margins*. London/New York 2001.
- Hutcheon, Linda: *A Poetics of Postmodernism. History, Theory, Fiction*. London/New York 1988.
- Lander, Edgardo (Hg.): *La colonialidad del saber. Eurocentrismo y ciencias sociales. Perspectivas latinoamericanas*. Buenos Aires 2005.
- Lipsky, John M.: *Perspectivas sobre el español bozal*. In: Matthias Perl/Armin Schwegler (Hg.): *América negra. Panorámica actual de los estudios lingüísticos sobre variedades hispanas, portuguesas y criollas*. Frankfurt a. M./Madrid 1998, 293–327.
- Lipsky, John M.: *A History of Afro-Hispanic Language. Five Centuries, Five Continents*. New York 2005.
- Martin-Márquez, Susan: *Disorientations. Spanish Colonialism in Africa and the Performance of Identity*. New Haven/London 2008.
- Menton, Seymour: *La nueva novela histórica de la América Latina, 1979–1992*. México 1993.
- Miampika, Landry-Wilfrid/Arroyo, Patricia (Hg.): *De Guinea Ecuatorial a las literaturas hispanoafricanas*. Madrid 2010.
- Mignolo, Walter: *Epistemischer Ungehorsam. Rhetorik der Moderne, Logik der Kolonialität und Grammatik der Dekolonialität*. Wien/Berlin 2012.
- Moraña, Mabel/Dussel, Enrique/Jáuregui, Carlos A. (Hg.): *Coloniality at Large. Latin America and the Postcolonial Debate*. Durham NC 2008.
- Müller, Gesine: *Die koloniale Karibik. Transferprozesse in hispanophonen und frankophonen Literaturen*. Berlin/Boston 2012.
- Ngom, Mbare/Nistal Rosique, Gloria (Hg.): *Nueva antología de la literatura de Guinea Ecuatorial*. Madrid 2012.
- Paz Soldán, Edmundo/Fuguet, Alberto (Hg.): *Se habla español. Voces latinas en USA*. Miami 2000.
- Quintero, Pablo/Garbe, Sebastian (Hg.): *Kolonialität der Macht. De/Koloniale Konflikte: zwischen Theorie und Praxis*. Münster 2013.
- Ricci, Cristián H.: *African Voices in Contemporary Spain*. In: Luis Martín-Estudillo/Nicholas Spadaccini (Hg.): *New Spain, New Literatures*. Nashville 2010, 203–231.
- Rössner, Michael: *Postcolonial Studies und Hispanoamerika*. In: Joachim Born u. a. (Hg.): *Handbuch Spanisch*. Berlin 2013, 619–624.
- Schlickers, Sabine: *La conquista imaginaria de América. Crónicas, literatura y cine*. Frankfurt a. M. 2015.
- Schmidt, Elmar: *Inszenierungen des Rifkriegs in der spanischen, hispano-marokkanischen und frankophonen marokkanischen Gegenwartsliteratur. Traumatische Erinnerung, transnationale Geschichtsrekonstruktion, postkoloniale Heldenepos*. Frankfurt a. M./Madrid 2015.
- Städler, Katharina: *Farbige Frauen in der spanischen Literatur (700–1800). Ein neues Forschungsgebiet der Afro-Hispanistik*. In: *Neue Romania* 23 (2000), 193–211.
- Tauchnitz, Juliane: *Deux côtés du ›Divers‹. Le changement de perspective dans deux romans marocains d'expression espagnole – El caballo de Mohamed Sibari et El Motín del Silencio de Mohamed Bouissef Rekab*. In: Moha Ennaji (Hg.): *Langue maternelle et diaspora maghrébine*. Fès 2014, 123–130.
- Tauchnitz, Juliane: *Límites poscoloniales – límites de lo poscolonial. La higuera (o El ocaso del patriarca) del escritor hispano-marroquí Ahmed El Gamoun*. In: Dorothy Odartey-Wellington (Hg.): *Trans-afrohispanismos. Puentes culturales críticos entre Africa, Latinoamérica y España*. Amsterdam 2017 (im Druck).
- Thomas, Dominic (Hg.): *Afro-European Cartographies*. Newcastle upon Tyne 2014.
- Trelles Paz, Diego (Hg.): *El futuro no es nuestro. Narradores de América Latina nacidos entre 1970 y 1980*. Buenos Aires 2009.
- Tschiltschke, Christian von: *Spanien als Afrika Europas. Zur Konjunktur einer Denkfigur im 18. Jahrhundert*. In: Siegfried Jüttner (Hg.): *Die Konstituierung eines Kultur- und Kommunikationsraumes. Europa im Wandel der Medienlandschaft des 18. Jahrhunderts*. Frankfurt a. M. 2008, 209–229.
- Tschiltschke, Christian von/Witthaus, Jan-Henrik (Hg.): *El otro colonialismo. España y el norte de África entre imaginación e historia*. Frankfurt a. M./Madrid 2016.
- Victor, Jean-Christophe: *Rio Grande – Das Gespenst der Hispanisierung*. Hg. von Bundeszentrale für politische Bildung und ARTE. 2011. In: <http://www.bpb.de/mediathek/73435/rio-grande-das-gespenst-der-hispanisierung> (31.10.2016).
- Volpi, Jorge/Urroz, Eloy/Padilla, Ignacio/Chávez Castañeda, Ricardo/Palou, Pedro Angel: *Manifiesto Crack [1996]*. In: *Lateral. Revista de Cultura* 6/70 (2000), <http://www.circulolateral.com/tema/070manifiestocrack.htm> (26.6.2016).

Natascha Ueckmann

Dirk Göttsche / Axel Dunker / Gabriele Dürbeck (Hg.)

**Handbuch  
Postkolonialismus  
und Literatur**

J. B. Metzler Verlag

## Die Herausgeber

*Dirk Götsche*, Professor of German an der Universität Nottingham (Großbritannien).

*Axel Dunker*, Professor für Neuere deutsche Literaturwissenschaft und Literaturtheorie an der Universität Bremen.

*Gabriele Dürbeck*, Professorin für Literatur- und Kulturwissenschaften an der Universität Vechta.

## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-476-02551-7

ISBN 978-3-476-05386-2 (eBook)

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

J. B. Metzler ist Teil von Springer Nature. Die eingetragene Gesellschaft ist Springer-Verlag GmbH Deutschland.

[www.metzlerverlag.de](http://www.metzlerverlag.de)

[info@metzlerverlag.de](mailto:info@metzlerverlag.de)

Einbandgestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart  
(© ARTCO Galerie, Aachen; Foto: Hans Meyer-Verden)  
Satz: Claudia Wild, Konstanz in Kooperation  
mit primustype Hurler GmbH, Notzingen

J. B. Metzler, Stuttgart

© Springer-Verlag GmbH Deutschland, 2017

# Inhalt

## Vorwort VII

### I Theorie

#### A Grundlagen der postkolonialen Theorie

- 1 Frankophone antikoloniale Theorie  
Thorsten Schüller 2
- 2 Edward W. Said Conor McCarthy 10
- 3 Homi K. Bhabha Karen Struve 16
- 4 Gayatri C. Spivak Anna Babka 21
- 5 Weiterentwicklung der anglophonen  
postkolonialen Theorie Heinz Antor 26

#### B Rezeption und Ausfaltung

- 6 Deutsche und internationale Germanistik  
Gabriele Dürbeck 38
- 7 Anglistik Erhard Reckwitz 54
- 8 Amerikanistik Gesa Mackenthun 59
- 9 Romanistik  
Gisela Febel / Paulo de Medeiros 64
- 9.1 Französische Romanistik 64
- 9.2 Hispanistik und Lateinamerikanistik 67
- 9.3 Lusophonistik 69
- 9.4 Italianistik 70
- 10 Slavistik Gesine Drews-Sylla 75
- 11 Geschichtswissenschaften Andreas Eckert 78
- 12 Sozialwissenschaften Julia Reuter 84
- 13 Europäischer Binnenkolonialismus in inter-  
disziplinärer Perspektive Epp Annus/  
Marijan Bobinac / Dirk Götsche/  
Iulia-Karin Patrut 87
- 14 Linguistik – Postcolonial Language Studies  
Ingo H. Warnke 96

#### C Postkoloniale Theorie im Kontext

- 15 Interkulturalität Herbert Uerlings 101
- 16 Gender Studies Anna Babka 109
- 17 Memory Studies Dirk Götsche 114
- 18 Transkulturalität und Global Studies  
Volker Langbehn 121

### II Grundbegriffe

- 19 Agency Henning Melber 128
- 20 Dekolonisierung Albert Gouaffo 131
- 21 Diaspora Iulia-Karin Patrut 134
- 22 Empire/Imperialismus Andreas Eckert 139
- 23 Essentialismus, strategischer  
Gesa Mackenthun 142
- 24 Exotismus/Primitivismus Nicola Gess 145
- 25 Going native Christof Hamann/  
Magdalena Kießling 149
- 26 Hegemonie Jana Domdey 153
- 27 Hybridität/Hybridisierung  
Thomas Schwarz 156
- 28 Interaktionsraum Indischer Ozean  
John Njenga Karugia 160
- 29 Koloniales Begehren John Noyes 165
- 30 Kolonialismus als Kultur Oliver Simons 168
- 31 Kolonialphantasien Michaela Holdenried 172
- 32 Kontaktzone (<contact zone>  
Michaela Holdenried 175
- 33 Kreolisierung Natascha Ueckmann 178
- 34 Mehrsprachigkeit, postkoloniale (literarische)  
Jana-Katharina Mende 181
- 35 Mimikry Stefan Hermes 185
- 36 Multikulturalismus Monika Albrecht 188
- 37 Négritude David Simo 191
- 38 Neokolonialismus M. Moustapha Diallo 194
- 39 Nomadismus John Noyes 197
- 40 Orientalismus Axel Dunker 200
- 41 Ozeanismus Gabriele Dürbeck 205
- 42 Postkolonialer Blick Paul Michael Lützeler 208
- 43 Postkolonialer Ecocriticism Sabine Wilke 210
- 44 Rasse/Rassismus Christopher Geissler 213
- 45 Rewriting Julian Osthues 216
- 46 Schwarzer Atlantik Sabine Broeck 220
- 47 Sklavenhandel Sabine Broeck 223
- 48 Third Space Karen Struve 226
- 49 Übersetzung Jana-Katharina Mende 229
- 50 Whiteness Monika Albrecht 232
- 51 Writing Back Marion Gymnich 235

### III Literatur

#### A Deutschsprachige Literatur

- 52 Mittelalter Ursula Peters 240  
53 18. und 19. Jahrhundert Axel Dunker 244  
54 Kolonialliteratur Stefan Hermes 260  
55 Moderne Oliver Simons 268  
56 Nachkriegszeit I (ca. 1945–1965)  
Monika Albrecht 275  
57 Nachkriegszeit II (ca. 1965–1989)  
Dirk Göttsche / Monika Albrecht / Axel Dunker /  
Jan Gerstner 282  
58 Gegenwartsliteratur Dirk Göttsche 297  
59 Postkoloniale Literatur in deutscher Sprache  
(Gegenwartsliteratur II) Dirk Göttsche 312  
60 Migrationsliteratur (Gegenwartsliteratur III)  
Hansjörg Bay 323

#### B Andere Literaturen

- 61 Deutsche Kolonialgeschichte im Spiegel fremd-  
sprachiger Literaturen  
Nina Berman / Dirk Göttsche /  
Thorsten Schüller 333  
62 Englischsprachige Literaturen  
Frank Schulze-Engler 343  
63 Amerikanische Literatur  
Gesa Mackenthun 354  
64 Französischsprachige Literatur  
Thorsten Schüller 360  
65 Niederländische und flämische Literatur  
Liesbeth Minnaard 368

- 66 Spanischsprachige Literaturen  
Natascha Ueckmann 374  
67 Portugiesischsprachige Literatur  
Paulo de Medeiros 381  
68 Italienische Literatur Elisabeth Arend 386  
69 Skandinavische Literaturen  
Ebbe Volquardsen 389

### IV Anhang

#### A Kolonialgeschichte und ihre Folgen im Überblick

- 70 Belgien Matthias De Groof 396  
71 Deutschland Christian Koller 399  
72 Frankreich Gisela Febel 403  
73 Großbritannien Erhard Reckwitz 406  
74 Italien Elisabeth Arend 412  
75 Niederlande Liesbeth Minnaard 414  
76 Österreich Walter Sauer 418  
77 Portugal Paulo de Medeiros 420  
78 Schweiz Christian Koller 424  
79 Skandinavien Ebbe Volquardsen 425  
80 Spanien Natascha Ueckmann 428

#### B Bibliographie (in Auswahl)

Gabriele Dürbeck 432

#### C Institutionen und Webseiten

Gabriele Dürbeck 440

#### D Autorinnen und Autoren 446

#### E Personenregister 449